

Forum 1: „Digitale Welten“

Termin:	Dienstag, 11. Dezember 2018, 9.00 Uhr – 17.00 Uhr
Themenfeld/Titel:	Forum 1 „Digitale Welten“
Ort:	Staatsgalerie Stuttgart
Veranstaltungstitel:	„Digitalität und Museen“
Impulsgeber:	Prof. Dr. Hubertus Kohle, Ludwig-Maximilians-Universität München Thema: „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“
Programm, Ablauf:	<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und Einführung in den Tag: Dr. Claudia Rose / Dr. Tobias Wall • Vortrag Prof. Dr. Hubertus Kohle, Ludwig-Maximilians-Universität München „Kontrolle ist gut – Vertrauen ist besser“ Perspektiven der Besuchereinbindung mit digitalen Medien • Rückfragen und Diskussion • Workshops zu Themen „Digitalität und Museum“ <ol style="list-style-type: none"> 1. Nutzerzentriertes Arbeiten mit Design Thinking 2. Content Strategien 3. Online-Recht

4. Instagram in Museen

- Berichte aus den Workshops
- Präsentation „Digitale Wege ins Museum 1“
 - Einführung
 - Kunsthalle Baden-Baden
 - Badisches Landesmuseum
 - Landesmuseum Württemberg
 - ZKM
 - Technoseum
 - Naturkundemuseum Karlsruhe
 - Naturkundemuseum Stuttgart
- Zusammenfassung und gemeinsamer Ausblick „Was ist zu tun?“ – Digitalität als gemeinsame Herausforderung

Ergebnisse:

Die digitale Herausforderung an die Museen

Die Veranstaltung machte deutlich, wie tiefgreifend der digitale Wandel die Arbeit der Museumsinstitutionen prägt und in Zukunft prägen wird. Digitalität stellt alte Muster und Strukturen in Frage, eröffnet aber gleichzeitig weitreichende Chancen zur Erneuerung. Aus diesem Grund ist sie sowohl mit großen Ängsten als auch mit überschwänglichen Hoffnungen verbunden. Eine wichtige Aufgabe liegt darin, den nach wie vor sehr emotional geführten Digitalitäts-Diskurs zu versachlichen.

Alle Arbeitsbereiche der Museumsarbeit sind von der Digitalisierung betroffen: von der Archivierung über die Vermittlung und Kommunikation bis zur Unternehmensführung und Personalentwicklung. Die Digitalität erfordert den Einsatz neuartiger Technologien und Infrastrukturen, neue Kompetenzen bei den Mitarbeitern, sie fordert ein neues Verhältnis der Institution zum Besucher und gleichzeitig eine

neue Unternehmenskultur. Die Aufgabe ist es, diese Neuorientierungen mit den Kernaufgaben der Museumsinstitution dem „Sammeln, Forschen und Bewahren“ zu verbinden.

Es zeigte sich, dass der digitale Wandel den Museen die große Chance eröffnet, sich in zentralen Bereichen neu zu erfinden und so auch im 21. Jahrhundert ihre gesellschaftliche Relevanz zu wahren. Dies muss aber geschehen, ohne dass sie ihre Identität, die in Jahrhunderten bürgerlicher Kultur gewachsen ist und die eine Säule unseres gesellschaftlichen Zusammenhaltes darstellt, verlieren.

Der digitale Wandel stellt einen historischen Umbruch dar, der mit großen Chancen aber auch mit Risiken verbunden ist. Der historischen Verantwortung, die daraus resultiert, muss sich die Politik gemeinsam mit den Institutionen stellen. Dies erfordert Mut und Offenheit auf allen Seiten, was u.a. der Vortrag von Prof. Kohle deutlich machte.

Vor diesem Hintergrund brachte die Veranstaltung „Digitalität und Museen“ den theoretischen Diskurs über den digitalen Wandel mit der konkreten digitalen Praxis zusammen. Nach einem Impulsvortrag von Prof. Kohle wurden Workshops zu unterschiedlichen Praxisfeldern angeboten, in denen jeweils immer auch die kulturpolitische Dimension des institutionellen Handelns mitdiskutiert und konkrete Anregungsvorschläge für die Kulturpolitik entwickelt wurden.

Tagungsverlauf

Die Tagung „Digitalität und Museen“ war der Auftakt der Veranstaltungsreihe des Forums „Digitale Welten“. In ihr wurde der kulturpolitische Prozess Dialog / Kulturpolitik für die Zukunft mit der Präsentation der Ergebnisse aus der Förderlinie „Digitale Wege ins Museum“ zusammengeführt.

Das vielseitige Programm von „Digitalität und Museen“ verband Vorträge, Workshops, Präsentationen und Diskussionen zum Themenfeld „Digitale Herausforderungen im Museumsbereich.“

Der neue Anspruch an die Museen – das Ende des Deutungsmonopols

Vortrag von Prof. Hubertus Kohle: „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“

Der Tag begann mit einem Vortrag von Prof. Hubertus Kohle, Ludwig-Maximilians-Universität München,

in dem deutlich wurde, dass Digitalität vor allem an die Institutionen neue Aufgaben und Herausforderungen stellt und ihnen ein neues Selbstverständnis abverlangt. Unter dem Titel „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“ plädierte er für eine neue Kultur der Offenheit in den Museen. „Der liberale Umgang der Verantwortlichen mit dem Museumsbesitz“ sei von „geradezu existentieller Bedeutung“.

Betrachter ermächtigen

Die digitalen Techniken und Strukturen gäben die Chance zur umfassenden Öffnung der Institutionen für Wissenschaftler aber auch Nichtwissenschaftler in aller Welt. Digitalität böte die Chance für eine „Ermächtigung des Betrachters“, ohne dass damit notwendigerweise die Macht, d.h. Deutungshoheit der Institutionen verloren gehe. Damit fordert die Digitalität den Institutionen ein ganz neues Selbstverständnis ab, bei der die Deutungshoheit mit dem Rezipienten geteilt werde. Als ein Beispiel nannte er die Konzeptionen des badischen Landesmuseums, die den „Besucher zum User“ machen wollen.

Daten veröffentlichen

In diesem Zusammenhang nannte er die digitale Erfassung und den Umgang mit den Daten als eines der wichtigsten Aufgabenfelder. Zwar seien abhängig vom Museumstyp häufig schon viele Objekte digital erfasst, die Daten würden aber meist nur intern verwendet. Kohle plädierte für eine umfassende Verfügbarmachung der Daten für eine wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit. US-amerikanische Museen, wie das Metropolitan Museum nannte er als Vorbilder einer open-access Haltung. Diese vertrete aber auch Stella Rollig, vom Wiener Bellvedere wenn sie sagt: „Die Open Content Policy entspricht unseren Vorstellungen eines offenen und dynamischen Museums- und Wissenschaftsbetriebs. Wir können damit unserem Bildungsauftrag mehr denn je nachkommen.“

Digitale Öffnung - Bildungsauftrag außerhalb der Museumsmauern

Mit der digitalen Öffnung ergäben sich ganz neue Möglichkeiten des wissenschaftlichen und kreativen Umgangs mit den Objekten und Werken, was zu einer breiteren Sichtbarkeit und damit Wirkung von Kunst führen könne und außerdem zu einer größeren Aufmerksamkeit für die Museen führe. Das Rijksstudio sei hierfür ein weithin bekanntes Beispiel. Auch Projekte wie *codingdavinci* oder *artigo* zeigten, dass durch die Freigabe von Museumsdaten außerhalb der Museen unerwartete und neuartige Präsentations- und Vermittlungsszenarien entstehen können, die die Häuser mit eigenen Mitteln nie entwickeln könnten.

In digitalen Zeiten kann der Bildungsauftrag der Museen auf vielfältige Weise auch außerhalb der Museumsmauern erfüllt werden. „Wir freuen uns über einen Instagram-User genauso wie über einen Besucher, der zur Tür reinkommt – beide haben Interesse, darum geht es doch,“ zitiert Kohle den Direktor des Leipziger Museums für Bildende Künste.

Das Original reicht nicht an die digitale Reproduktion heran

Durch die Digitalisierung sind Objekte so verfügbar wie noch nie. Nie waren Reproduktionen detaillierter und leichter zugänglich. Der Umgang mit der digitalen Reproduktion hat in vielerlei Hinsicht Vorteile gegenüber dem Umgang mit dem Original – auch wenn Sie dessen Aura nicht ersetzen kann.

Die Vision: Das offene digitale Museum

Am Ende seines Vortrags formuliert Kohle seine Vision eines kooperativen Museums, in dem auf der Grundlage digitaler Präsentations- und Vermittlungsmöglichkeiten engagierte Wissenschaftler und Laien gemeinsam die Idee des Museums als offenem, lebendigem Ort von Kunst und Kultur weiter entwickeln.

„Wichtig ist in erster Linie, das Internet nicht nur als Sendekanal zu verstehen, sondern auch seinen Rückkanal ernst zu nehmen, also das Publikum auch als Bedeutungsproduzenten und nicht nur als Bedeutungsrezipienten zu verstehen.“

Impulse aus den Workshops 1-4

Workshops zu „Digitalität im Museum“ mit Anregungen an die Kulturpolitik

Im Anschluss an die Ausführungen von Prof. Kohle hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, an Workshops zum museumsspezifischen Themen im Bereich der Digitalität zu besuchen. Folgende Themen wurden bearbeitet:

Workshop 1

Nutzerzentriertes Arbeiten mit Design Thinking

Marius Schmidt, Sommerrust

Workshop 2

„Content Strategien“

Stephan Vorbrugg, Fortis Green Film + Medien

Workshop 3

„Online Recht“

Annika Trockel, Rechtsanwältin

Workshop 4

Instagram für die Kultureinrichtungen

Michèle Lichte, Beraterin im Umgang mit Instagram

Link zur Workshopbeschreibung.

Neben praktischen Fragestellungen wurden auch mögliche kulturpolitischen Implikationen und konkrete Forderungen an die Kulturpolitik erarbeitet.

Zusammenfassung Anregungen an die Kulturpolitik

Neben der Forderung nach mehr **Personal, langfristigem Kompetenzaufbau** (technisch und rechtlich) und dem **Ausbau der Infrastruktur** wurde u.a. der **Einsatz von „Innovationsberatern“** angeregt sowie die Förderung eines interdisziplinären **Austausches in „Fragen der Digitalität“** auf nationaler und internationaler Ebene. Die Förderprogramme und **Ausschreibungen sollen offener** sein und **Raum für Kreativität** und ggf. auch ein Scheitern lassen; sie sollten offener und agiler sein, langfristiger ausgeschrieben werden und **in partnerschaftlichem Austausch zwischen Ministerien und Institutionen** erfolgen. Förderprogramme sollten **breit angelegt** sein und sich nicht nur auf die großen Landesinstitutionen konzentrieren.

Allerdings wurde in der Diskussion deutlich, dass die Kulturpolitik bei der Entwicklung ihrer Vorgaben und Fördermaßnahmen die **Unterstützung der Museen** braucht. Über die digitale Vision für ein Museum darf nicht erst nachgedacht werden, wenn staatliche Förderprogramme zur Ausschreibung anstehen. Die konzeptionelle Grundlage für den Weg zur Digitalität, die **Haltung, mit der ein Museum diese Herausforderung begreift**, und der **strategische Weg**, den es einzuschlagen gilt, muss **von den Museen auch selbst entwickelt und an die Kulturpolitik herangetragen** werden.

**Präsentationen
Digitale Wege 1**

Folgende Museen präsentierten ihre Projekte

- Kunsthalle Baden-Baden – zur Präsentation (mit der Präsentation verlinken)
- Badisches Landesmuseum - zur Präsentation (mit der Präsentation verlinken)
- Landesmuseum Württemberg
- ZKM - zur Präsentation
- Technoseum -
- Naturkundemuseum Karlsruhe
- Naturkundemuseum Stuttgart

Weitere Schritte

Die Veranstaltung schloss mit einem Resümee, das zum Ausdruck brachte, dass die Veranstaltung „Digitalität und Museum“ mit ihren vielfältigen Impulsen und Beiträgen ein guter Auftakt für unseren Dialog zur Kulturpolitik für die Zukunft war.

Die kommenden Veranstaltungen werden den Dialog weiter öffnen. Es werden allgemeine und grundsätzliche Problemfelder der Digitalität zu diskutieren sein. Der Dialog wird auf die anderen Kulturbereiche, auf Theater, Musik, Literatur und Bibliothekswesen ausgeweitet und dabei sowohl die größeren Institutionen in den Städten als auch kleinere im ländlichen Raum berücksichtigen.

Als Grundlage für alle kommenden Veranstaltungen im Forum „Digitale Welten“, werden bei der kommenden Veranstaltung „Digitalität und Verantwortung“ die grundsätzlichen Fragen zur Digitalisierung gestellt werden.

Am 22. März 2019 werden im ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe die ethischen und rechtlichen Grundfragen diskutiert werden, auf denen eine verantwortungsvolle digitale Kulturpolitik fußen muss.

Am 10. Oktober folgt die Abschlussveranstaltung „Digitalität und Kulturinstitutionen“.

Sie alle sind herzlich eingeladen, sich am Diskurs in unserem Forum „Digitale Welten“ zu beteiligen. Bitte teilen Sie uns Ihre Ideen und Anmerkungen mit und setzen Sie sich mit uns per E-Mail in Verbindung: **digitalewelten@mwk.bwl.de**